

Jesper Juul im Interview mit news4teachers

“Erwünscht ist Gehorsam“

Quelle: <http://www.news4teachers.de/2014/11/erziehungsberater-jesper-juul-im-interview-erwuenscht-ist-gehorsam/>

Jesper Juul wurde 1948 in Vordingborg, Dänemark geboren. Er ist Lehrer und hat in zahlreichen Publikationen Antworten auf Bildungs- und Erziehungsfragen gegeben:

News4teachers: Das Wichtigste in jeder Schule sind die Menschen, so haben Sie geschrieben. Es gebe keine größere Mission auf der Welt als Lehrer für Kinder zu sein, wenn diese ihrem Lehrer hingebungsvoll vertrauen."

Sie scheinen die Aufgabe als Lehrer und die Institution Schule sehr zu schätzen. Dennoch ist einiges falsch in diesem "Paradies des Lernens", das Sie in Ihrem Buch über die Schulbildung (deutscher Titel: "Schulinfarkt. Was wir tun können, damit es Kindern, Eltern und Lehrern besser geht") Was ist die Ursache unsere Bildungsprobleme heute?

Sicher gibt es dafür viele Ursachen. Wichtig scheint mir ein Paradox zu sein, das es gleich zu Beginn mit den ersten öffentlichen Schulen gab: Sie wurden selten mit Bezug auf die Menschen, die dort arbeiten, geleitet. Mit „Menschen“ meine ich die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte und natürlich die Eltern. Unsere Schulen haben kein "Menschenbild", sondern sie haben ihre Arbeit auf Lern-, Entwicklungspsychologie und pädagogische Methodik gegründet. Das heißt: Wie die Schule sein soll wurde von Politikern bestimmt, von denen leider viele keine Ahnung haben, was einen guten schulischen Arbeitsplatz und was eine produktive Lernatmosphäre ausmacht.

Darum lösen Reformen oder Gesetzesnovellierungen und -regulierungen niemals die Grundprobleme der Schule. In Dänemark haben wir gerade eine neue GROSSE Schulreform begonnen, die ich bereits für gescheitert halte, bevor sie im August eingeführt wird. Die Gründe sind zum einen das oben genannte Paradox, also die Tatsache, dass die Reform von Politikern und Hochschulprofessoren konzipiert wurde und die Stimmen der Lehrkräfte, Kinder und Eltern in dem gesamten Entwicklungsprozess nicht oder viel zu wenig beachtet wurden. Nur die Lehrgewerkschaft wurde "gehört" und in diesem Fall völlig überstimmt. Alle politischen Hauptakteure behaupten, dass ihre Positionen "für das Wohl unserer Kinder" seien. Fakt ist, dass sie entweder völlig ignorant sind oder einfach nur lügen. Die Folge ist natürlich: Keiner der Menschen, die in der Schule arbeiten und lernen, fühlen sich für die Arbeit verantwortlich. Von ihnen wird zu wenig Verantwortung erwartet oder sie wird nicht genug geschätzt – erwünscht ist lediglich ihr Gehorsam.

News4teachers: Wie kann man heute in der Schule am besten überleben - als Lehrer - als Eltern - als Schüler?

Trotz Schulgesetzgebung ist es durchaus möglich jede einzelne Schule in einen effektiven und produktiven Arbeitsplatz zu verwandeln, wenn Schulleitung und Lehrkräfte sich darum bemühen. Die Vorschriften und Anforderungen im Gesetz verbieten dies nicht – nur Traditionen und Mangel an Willenskraft stehen dem entgegen. Die politische Führung vor Ort, aber besonders die Schulleitungen sind entscheidend für diesen Prozess, denn wie sie mit Lehrkräften und Eltern kommunizieren bestimmen, wie jeder mit den Kindern spricht und wie diese untereinander und mit ihren Lehrkräften sprechen. Kommunikative Kompetenz ist ganz entscheidend für ein gutes Schulklima.

News4teachers: Haben Sie so etwas wie ein „Rezept“ dafür, wie man schwierige und stürmische Zeiten in der Schule oder im Familienleben übersteht?

Nein, tut mir leid!

News4teachers: Wie würden Sie eine erfolgreiche Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrkräften beschreiben?

Eine Beziehung mit gegenseitigem Respekt und Anerkennung, wo der Lehrer sich seiner Führungsrolle bewusst ist und die volle Verantwortung für die Qualität der Beziehung übernimmt – alles im Interesse des gemeinsamen sozialen und inhaltlichen Lernens.

News4teachers: Wie bewerten Sie das Konzept einer „demokratischen Schule“, die auch hier in Deutschland einige Befürworter findet?

Ich denke, dass demokratische Schulen ein einfühlsamer und logischer Versuch sind, um von dem autoritären Schulsystem, das uns so viele Generationen lang dominiert hat und das so viele Lehrkräfte, Kinder und Eltern zur Verzweiflung gebracht hat, loszukommen. Es ist meiner Meinung nach aber noch kein Schritt in Richtung eines neuen pädagogischen Paradigmas, das ich für nötig halte, wenn wir unser Leben, das Lehren und Lernen verbessern wollen. Vielleicht wird es eine wichtige Übergangsform in der Geschichte der deutschen Schulentwicklung – eine Phase, die dann aber erst zur Schule der Zukunft führt.

News4teachers: Sie sind selbst Lehrer für Geschichte und Religionspädagogik. Inzwischen arbeiten Sie in der Lehrerbildung. Warum wollten Sie Lehrer werden und würden Sie diesen Beruf wieder wählen?

Ich wurde Lehrer, weil die dänische Lehrerlaufbahn damals viel mehr "Bildung" als Ausbildung war und – ehrlich gesagt – weil ich immer gut in der Schule war. Nachdem ich Lehrer geworden war, merkte ich, dass ich das Unterrichten mochte, mich aber in der verordneten Schulkultur nicht zurecht fand. Ich übernahm eine

Stelle als Lehrer in einer Einrichtung für vernachlässigte und missbrauchte Kinder und begann meine zweite Ausbildung als Familientherapeut. Die Kombination dieser beiden Ausbildungen und die Vielfalt der pädagogischen Erfahrungen erlaubte es mir, Postgraduiertenprogramme für Lehrkräfte zu erstellen, die es schwierig, frustrierend oder anstrengend finden, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. So wie Lehrerausbildung heute oft funktioniert, würde ich daran ungern teilnehmen, denn sie erscheint mir in vielen Fällen komplett an der Schulrealität vorbeizugehen. Allerdings würde ich immer wieder gerne an der Verbesserung menschlicher Beziehungen und der Erwachsenenbildung arbeiten.

News4teachers: Sie behaupten, dass Bildung nicht nur eine Frage der Ausbildung und Prägung der Gehirne unserer Kinder sei und der Rest auch nicht nur in der Verantwortung der Eltern liege. Könnten Sie diese Überzeugung etwas genauer erklären? Es ist eine Überraschung in Zeiten von PISA und anderen Schulergebnisstudien.

Die PISA-Studien waren eine gute Idee, doch leider haben Politiker, Regierungsbeamte und Lobbyisten die Ergebnisse zu sehr vereinfacht oder sogar missbraucht - im Inland, aber auch international. Fähigkeiten in Mathematik, zum Beispiel, werden von konservativen genauso wie von liberaler denkenden Expertinnen und Experten für die eigene Argumentation genutzt. Politiker in ganz Europa sind jedes zweite Jahr für etwa zwei Monate in Aufruhr. Es ist nicht nur unehrlich, es ist traurig, dass diese Studie eine eigentliche wichtige Debatte so dominiert.

Es gibt viele Bestandteile einer guten Bildung, für die PISA-Studien keine Antwort bereit halten. Stellen Sie sich vor, dass wir die Qualität des Familienlebens messen wollen, indem wir die Ernährung, Schlafgewohnheiten oder Sportstunden von Familien untersuchen.

Seit Urzeiten ist der politische und pädagogische Fokus bei der Untersuchung unserer Schulen nur auf schulische Leistungen und Erfolg. Schule war und ist immer noch ein wichtiges Thema für die dominierenden politischen Parteien. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten haben wir begonnen, uns die Lernumgebung der Kinder genauer anzusehen, die besonders erfolgreich in der Schule lernen, aber auch die falschen Voraussetzungen von Kindern, die noch am Rande stehen.

Natürlich ist Schule für das Wohlergehen der Schüler verantwortlich. Weder die Schule noch die Lehrkräfte können Schülerinnen und Schülern allerdings das gewährleisten, was sie für ein gutes Leben brauchen. Diese Verantwortung liegt bei den Familien und hoffentlich – in einer wunderbaren nahen Zukunft (!) – werden beide, Schule und Elternhaus, eng zusammenarbeiten.

Ich möchte aber auch an einige Eltern gerichtet deutlich sagen: "Bitte erwarten Sie nicht, dass ihre Kinder nur dadurch, dass sie Kindergarten und Schule besuchen, all das bekommen und erleben, was sie brauchen, um gesund und schlau aufzuwachsen."

News4teachers: Sie konstatieren in Ihrem Buch zum Thema "Pubertät" (deutscher Titel: "Pubertät – Wenn Erziehen nicht mehr geht: Gelassen durch stürmische Zeiten") einen enormen "Bildungsdruck", den das deutsche Bildungssystem aufbaut für all die, die erfolgreich sein wollen. Warum ist das etwas, was Sie in Deutschland wahrnehmen und was kann gemacht werden, um den "Druck" abzubauen?

Leider gilt das nicht mehr nur für Deutschland. Der Druck ist inzwischen auch in anderen Ländern vorhanden. Die EU macht uns klar, dass ein gutes Leben sich nur über akademische Leistung erreichen lässt und dass ein Land mit guten Absolventen wettbewerbsfähig bleibt. Wie wir gerade in Dänemark sehen konnten, ist das nur so lange richtig, bis ein Land neue Facharbeiter braucht. Dann dreht sich die ganze Propagandamaschine plötzlich und die Fächer an Universitäten werden wieder mit einem unerreichbaren Numerus clausus belegt. Fazit: Wenn Sie mit Ihrem Kind über seine berufliche Zukunft sprechen, vertrauen Sie nicht den lautesten Politikern oder den größten Schlagzeilen in der Bild-Zeitung. Treffen Sie eigene Entscheidungen und unterstützen Sie die Träume und Ziele Ihres Kindes so wenig „politisch korrekt“ sie auch erscheinen mögen. Und: Verwandeln Sie bedeutungslose Gewohnheiten in bedeutungsvolle Gespräche: Hören Sie auf Kinder nach ihren Noten oder Zielen für die Zukunft zu fragen. (Kinder geben Ihnen vielleicht sogar eine Antwort, wenn sie gerne mit Ihnen zusammen sind.) Aber es ist vergleichbar mit der Sinnlosigkeit Freunde oder Verwandten danach zu fragen, wie viel Geld sie verdienen.

Fragen Sie sie stattdessen:

Bist Du mit der Schule zufrieden?

Behandeln Deine Lehrkräfte Dich gut?

Wer ist Dein bester Freund?

Was ist Dein Lieblingsfach?

News4teachers: In Ihrem Buch über "Pubertät" erklären Sie den Eltern und Lehrkräften, dass sie die Zeit genießen sollten. Das könnte bei den Betroffenen etwas sarkastisch klingen, wenn sie wirklich unter den Konflikten dieser Zeit leiden, meinen Sie nicht?

Ich würde hier nicht das Wort „sarkastisch“ verwenden. Was ich versuche, ist diese Eltern daran zu erinnern, dass sie die Wahl haben: zu leiden oder zu genießen. Das heißt, sie sollten konstruktiv führen statt in eine Opferrolle zu

geraten. Auf diese Art wird die Beziehung sicher eher besser als durch Versuche, den Jugendlichen zu verändern.

Ich lade Erwachsene dazu ein, ihre persönliche Würde wieder zu erlangen und somit zu einer Inspiration statt zu einer Belastung für ihre Teenager zu werden. Ich zeige den Weg zu einem besseren Familienleben und gebe keine Anweisungen, wie man das Verhalten der Jugendlichen ändert. Auch letzteres wird sich nur konstruktiv ändern, wenn die Erwachsenen anfangen ihr Verhalten zu verändern. Das ist übrigens nicht meine Meinung oder Theorie, sondern es ist schlicht die Beobachtung, was Familien glücklich und unglücklich macht.

News4teachers: Sie nennen Konflikte ein „Geschenk“ und eine notwendige „Herausforderung“. Erneut – reiner Sarkasmus für Lehrkräfte oder Eltern, die wirklich unter diesen Konflikten, die oft Kommunikationsprobleme umfassen, leiden. Können wir sie wirklich überwinden und abstellen, indem wir sie einfach „Geschenke“ oder „notwendige Herausforderungen“ nennen?

Ich glaube, wir können nicht wirklich etwas ändern, wenn wir nur unsere Sprache verändern. Wenn wir das Leiden in dieser Übergangsphase überwinden wollen, müssen wir die Perspektive verändern. (Wir vergessen oft, dass Teenager genau so leiden wie die Erwachsenen. Wenn einer in der Familie leidet, leiden in der Regel alle darunter). Wir sollten Erziehung als gegenseitigen Entwicklungsprozess, an dem alle beteiligt sind, betrachten. Alle wachsen und reifen als Menschen. Wenn wir Erziehung als etwas sehen, das überlegene Erwachsene für unterlegene Kinder tun, ist mein Rat sinnlos. Es wird nicht funktionieren.

News4teachers: Sie haben in Ihrem Buch über die Phase der "Pubertät" einen Satz geschrieben , der uns beeindruckt hat: Was Jugendliche wirklich brauchen, heißt es da sinngemäß, sind ein oder zwei Personen, die ihnen sagen, dass sie genau richtig sind, so wie sie sind. Folgt daraus nicht: Das Schlimmste was wir machen können, ist Lehrer zu sein und sie ständig mit Rotstift zu kontrollieren?

Genau! Niemand hat jemals etwas gelernt, indem er runtergemacht oder kritisiert worden wäre. Diese Erfahrungen sind vielmehr der Grund, warum sich viele Erwachsene minderwertig, unzureichend oder schlichtweg dumm fühlen. All diese Selbstbilder machen das Lernen extrem schwierig.

Aber bitte! – nun bloß nicht ins andere Extrem fallen und sie für alles loben.

News4teachers: Mr. Juul, vielen Dank für dieses Gespräch.

Weitere Informationen zu Jesper Juul unter:

www.jesperjuul.com

www.familylab.de